

Gnade ist, sondern durch die höchsten Erkenntnisorgane des Menschen, den *intellectus*, die spekulative Vernunft auf der einen Seite, und den *affectus*, die liebende Zuneigung auf der anderen, im Zuge eines unabschließbaren Annäherungsprozesses reflektiert und erfahren werden kann. In der Einführung zu seinem Sammelband zitiert Kremer die Schrift *Idiota de sapientia* Buch I, um so den Obertitel seines Werkes zu erläutern:

»Da die Weisheit das geistige Leben des Intellektes ist, der in sich einen gewissen naturgegebenen Vorgeschmack (*quandam connaturatam praegustationem*) von ihr hat, durch welchen er mit so großem Eifer nach der Quelle seines Lebens forscht, die er ohne Vorgeschmack nicht suchte, noch, wenn er sie fände, wüßte, daß er sie gefunden hätte, so bewegt er sich zu ihr hin als zu seinem eigentlichen Leben.«³⁷

Die subtile Dialektik des cusanischen Weisheitsbegriffes, der zum einen als Voraussetzung, zum anderen als Erfüllung der Sehnsucht des menschlichen Geistes betrachtet werden muss, hat Kremer eingehend studiert und aufgeschlüsselt.³⁸ Der menschliche Intellekt, als lebendiges Abbild Gottes verstanden, vermag seinem Urbild, der göttlichen Weisheit, immer näher zu kommen, freilich »ohne daß es jemals zur völligen Angleichung, richtiger Identität von Ab- und Urbild käme«.³⁹ Präzise wird von Kremer das anthropologische Ideal von Cusanus erfasst. Dieser intendiere »eine Selbstgestaltung des Menschen«, die »im Sinne einer kontinuierlichen Angleichungsbewegung an die ewige Weisheit und Wahrheit« zu verstehen sei. Diese Bewegung »ist theoretischer und praktischer Natur in einem, niemals auf den Intellekt allein, sondern immer auf den ganzen Menschen bezogen. Sie umfaßt nicht nur den noetischen, sondern ebenso den ethischen und religiösen Bereich.« Kremers eindeutige und vollkommen richtige Schlussfolgerung lautet: »Mit dem heutigen Begriff der Selbstverwirklichung hat diese Art von Selbstgestaltung so gut wie nichts gemein.«⁴⁰

Daraus ergibt sich nun wiederum nicht, dass die von Cusanus verbal so sehr urgierende Freiheit des Menschen letztlich nur ein inhaltsleeres Postulat wäre, durch das lediglich eine schrankenlose Heteronomie bemäntelt werden soll. In dem Aufsatz »Gottes Vorsehung und die menschliche

37 K. KREMER, *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) XIII.

38 K. KREMER, *Weisheit als Voraussetzung und Erfüllung der Sehnsucht des menschlichen Geistes* (1992), in: Ders., *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 51–91.

39 Ebd., 84.

40 Ebd., 85.

Freiheit«, der den zentralen Satz aus *De visione Dei* Kap. 7: *Sis tu tuus et ego ero tuus* – »Sei Du Dein und ich werde Dein sein« eingehend interpretiert, verweist Kremer auf die »große sachliche Ähnlichkeit des Freiheitsverständnisses von Cusanus und K. Jaspers«. ⁴¹ Er zitiert in diesem Zusammenhang die folgende Aussage von Jaspers:

»Der Mensch, der sich wirklich seiner Freiheit bewußt wird, wird sich zugleich Gottes gewiß. Freiheit und Gott sind untrennbar. Warum? Ich bin mir gewiß: in meiner Freiheit bin ich nicht durch mich selbst, sondern werde mir in ihr geschenkt, denn ich kann mir ausbleiben und mein Freisein nicht erzwingen. Wo ich eigentlich ich selbst bin, bin ich gewiß, daß ich es nicht durch mich selbst bin. Die höchste Freiheit weiß sich in der Freiheit von der Welt zugleich als tiefste Gebundenheit an Transzendenz.« ⁴²

Kremer charakterisiert den Ansatz des Cusanus mit seiner dialektischen Verflochtenheit von Selbstbindung und Bindung an das göttliche Urbild im Anschluss an Hans Blumenberg als die »Konstruktion einer theonomen Autonomie«. Er fügt auch Blumenbergs Bedenken hinzu, dass diese Konstruktion »gebrechlich genug« sei. ⁴³ Blumenbergs Bedenken ist sicherlich ernst zu nehmen. Aber gibt es Alternativen, die weniger »gebrechlich« sind und doch dem Menschen gerecht werden – diesem Wesen, welches »auf dem Gipfel der Zeit und am Beginn der Ewigkeit« lebt, wie Klaus Kremer mit Bezug auf Nikolaus von Kues feststellt? ⁴⁴

Die Ganzheitlichkeit des cusanischen Ansatzes gerade auch in Hinblick auf die Anthropologie und Erkenntnislehre hervorzuheben, war Kremer ein besonderes Anliegen. In dem Aufsatz »Das kognitive und affektive Apriori bei der Erfassung des Sittlichen« entfaltet Kremer zunächst das harmonische Verhältnis von *intellectus* und *affectus*, von dem er sagt, er sei aus der cusanischen Perspektive »fast ein Zwilling Bruder des Intellekts«. Daran schließt sich eine geradezu hymnische Einschätzung des cusanischen Denkens an, die ich Ihnen deshalb nicht vorenthalten möchte, weil sie in seinem Schrifttum durchaus untypisch ist:

»Wiederum erweist sich auch von dieser Seite her Cusanus als der überlegene Ganzheitsdenker, der die einzelnen Kräfte des Menschen glänzend zu diagnostizieren und zu ana-

41 K. KREMER, *Gottes Vorsehung und die menschliche Freiheit* (»*Sis tu tuus et ego ero tuus*«) (1989), in: Ders., *Prægustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 319–352, hier 332.

42 Ebd., 332f.

43 Ebd., 338; vgl. auch K. KREMER, *Philosophische Überlegungen des Cusanus* (wie Anm. 30) 481.

44 K. KREMER, *Philosophische Überlegungen des Cusanus* (wie Anm. 30) 459.

lysieren versteht, aber niemals ihre Einheit aufsprengt und so jede Vereinseitigung meidet. Die cusanische Anthropologie und damit auch die Ethik ist in sich nicht brüchig. Sie ist holistisch angelegt, und dieser Holismus bestimmt sie ebenso wie ihre Theozentrik, die das Eigenrechtliche des Menschen jedoch nicht zerstört, sondern allererst ermöglicht.«⁴⁵

In Hinblick auf das Problem der möglichst adäquaten Gottesrede und Gotteserkenntnis hat es Kremer mit den diffizilsten Problemen der Cusanus-Forschung zu tun bekommen und ist ihnen nicht ausgewichen. In der Einführung zu seinem großen Sammelband listet er einige der Fragen auf, die Cusanus bewegt haben:

»Läßt Gott sich überhaupt finden? Wenn ja, auf welche Weise und wo? Finde ich ihn schließlich, wie kann ich ihn dann benennen? Läßt er sich überhaupt benennen, der Unbenennbare, ›der verborgene Gott‹? Ist er wirklich unbenennbar, jage ich dann vielleicht letztlich doch einem Phantom nach? Oder kann ich ihn nur so finden, daß ich glaube, eher ein ›Nichts‹ als ein ›Etwas‹ gefunden zu haben?«⁴⁶

Ich nehme an, der Eine oder Andere ist bereits jetzt ein wenig verwirrt. Seien Sie versichert, dass das nur der Anfang ist und Cusanus die Aporien und Fallstricke der Frage nach dem Absoluten vielfach noch stärker zuge-spitzt hat. Klaus Kremer ist all dem nachgegangen, hat es benannt und zu interpretieren versucht. Dies im Einzelnen hier darzulegen, ist weder möglich noch sinnvoll. Ich beschränke mich auf einen Aspekt: Kremers eingehende Behandlung des cusanischen Satzes: »Jede Frage über Gott setzt das Gefragte voraus« (*Omnis quaestio de deo praesupponit quaesitum*). Dieser zunächst völlig paradox erscheinende Satz wird von Kremer in seiner tieferen Sinnhaftigkeit mustergültig erschlossen. Seine Überlegungen münden in das Axiom: *Dubito, ergo posse ipsum est* – »Ich zweifle, also existiert das Können selbst, d. h. Gott«, ein Gedanke, den er von Hans Gerhard Senger übernommen hat und mit dem Folgendes gemeint ist:

»Von wem, wann und wie immer irgendein Können (und auch das Können selbst) in Frage gestellt würde, – die Frage muß gestellt werden können. Das Infragestellen-können soll das Können sichern, so daß ein Zweifel am Können – oder an der Sinnhaftigkeit der Können-Spekulation – selbst noch das Können bezeugt, ja bekräftigt. Es ist der Zweifel, der sich im Vollzug des Zweifelns selbst einholt und [...] alle Skepsis gegenüber dem Können selbst als dem einen Prinzip von allem, jetzt auch des Zweifels selbst, aufhebt.«⁴⁷

45 K. KREMER, *Das kognitive und affektive Apriori* (wie Anm. 29) 145.

46 K. KREMER, *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) XII f.

47 NvKdÜ, H. 19: *Die höchste Stufe der Betrachtung*. Lat.-Deutsch (Hamburg 1986) 104; zit. n. K. KREMER, *Nicolaus Cusanus: »Jede Frage nach Gott setzt das Gefragte voraus«* (*Omnis quaestio de deo praesupponit quaesitum*) (1993), in: Ders., *Praegustatio naturalis sapientiae* (wie Anm. 25) 147–178, hier 174; Hervorh. im Text.

Diese Lösung mag oberflächlich betrachtet wie ein rhetorischer Trick erscheinen, aber Klaus Kremer hat vollkommen Recht, wenn er feststellt, der »cusanische Weg« habe »etwas Bestechendes, [...] wenn man seinen Denkansatz einmal durchschaut hat«. ⁴⁸

Besondere Anerkennung verdient schließlich Kremers Bemühen um eine Klärung der cusanischen Begrifflichkeit. In dieser Hinsicht hat er wirkliche Kärrnerarbeit für die Forschung geleistet. Gründliche Begriffsanalysen sind immer eine mühsame, schweißtreibende Angelegenheit. In Bezug auf Cusanus wird die Sache noch dadurch erheblich erschwert, dass dessen Begriffsgebrauch vielfach uneinheitlich und verwirrend ist. Diesen Tatbestand beklagt Kremer mehrfach. ⁴⁹ Nach meinem Eindruck scheint er in diesem Punkt (mit Verlaub gesagt) einen leichten Groll gegen den ansonsten so geschätzten Kardinal aus Kues gehegt zu haben.

Ich schließe meine Überlegungen zu den Cusanus-Arbeiten von Klaus Kremer mit einem Zitat von Alois Maria Haas. Dieser schreibt in Bezug auf den großen Sammelband »*Praegustatio naturalis sapientiae*«: »Man schwankt schließlich nach der Lektüre dieses erstaunlichen Buches über einen Theologen an der Schwelle zur Neuzeit, was mehr fasziniert hat: die bis in die letzte Zitierung hinein praktizierte Genauigkeit, die reiche Fülle der Gesichtspunkte, die immer in ihrer inneren Konsequenz abgehandelt werden, oder schließlich die trotz aller wissenschaftlichen Akribie gewahrte Höhenlage der philosophisch-theologischen Reflexion.« ⁵⁰

III

Klaus Kremer diente der Cusanus-Forschung nicht nur durch seine eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema, sondern auch durch sein jahrzehntelanges Engagement im Dienste der diese Forschung fördernden Institutionen. Er war lange Jahre, von 1990 bis wenige Wochen vor seinem Tod, Zweiter Vorsitzender der Cusanus-Gesell-

48 Ebd., 176.

49 Vgl. u. a. K. KREMER, *Philosophische Überlegungen des Cusanus* (wie Anm. 30) 439 (»Cusanus bekundet einen sehr freien Gebrauch im Umgang mit den Termini«) und 460 (»Dieser Gedankengang wird vornehmlich im ersten Buch von *De ludo globi* entwickelt, wobei auch hier, wie schon so oft, die Promiskuität in der Terminologie auffällt«).

50 Wie Anm. 24, 291 f.

schaft und seit 1990 bis zu seinem Tod Vorsitzender des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats der Cusanus-Gesellschaft.

Diesem Gremium, dem wohl repräsentativsten Organ der internationalen Cusanus-Forschung, galt seine besondere Zuneigung. Er hat sich sehr für die kontinuierliche Internationalisierung und Verjüngung des Beirats eingesetzt. Die sieben bzw. acht Symposien des Beirats (je nachdem, ob man das sog. Doppel-Symposion zu den *Sermones* als ein oder als zwei Symposien wertet),⁵¹ die unter seiner Leitung stattfanden, hat er akribisch vorbereitet. Von ihm wurde in Abstimmung mit den Mitgliedern des Beirats nicht nur das jeweilige Generalthema festgelegt, sondern auch eine präzise Feinabstimmung zwischen den einzelnen Referaten vorgenommen. Um dies leisten zu können, musste er sich intensiv in die Sachthematik einarbeiten und den aktuellen Forschungsstand genau eruieren.⁵² Der Lohn dieser Mühen waren ertragreiche Symposien und Kongressakten, die unverzichtbare Standardwerke in Bezug auf die behandelten Themengebiete sind und auch zukünftig bleiben werden. Auch das gegenwärtige Symposion zu *De venatione sapientiae* wurde von Kremer konzipiert und in weiten Teilen vorbereitet.

Nach dem Tod von Rudolf Haubst übernahm Klaus Kremer zusammen mit Klaus Reinhardt die Leitung des Instituts für Cusanus-Forschung. Sein Direktorat begann am 15. April 1993 und endete am 30. Juni 2000. Er ist aus Alters- und Gesundheitsgründen aus dem Institut ausgeschieden. Die beiden Direktoren haben in je eigener Weise dazu beigetragen, die durch den Tod von Rudolf Haubst entstandene Lücke zu schließen. Es ist im Wesentlichen ihrem Engagement zu verdanken, dass das Institut seine geachtete Stellung in der internationalen Cusanus-Forschung behaupten konnte. Kremer hat sich in besondere Weise darum bemüht, die Präsenz des Instituts innerhalb der Universität Trier zu intensivieren. Zu diesem Thema wird Herr Präsident Schwenkmezger Näheres sagen. Die enge Verbundenheit von Klaus Kremer mit dem Cusanus-Institut kommt sinnenfällig darin zum Ausdruck, dass er diesem

51 Die Akten dieser Symposien sind enthalten in den MFCG-Bänden 20, 21, 23, 24, 26, 28, 30 und 31.

52 Wie intensiv er sich in die Themen der Symposien eingearbeitet hat, zeigt exemplarisch seine Einführung in das Doppel-Symposion zu den *Sermones* des Nikolaus von Kues: K. KREMER, *Einführung in die Gesamtthematik: Begründung des zweiteiligen Symposions und summarischer Überblick*, in: MFCG 30 (2005) 11–41.